

gereift und der Most gefelert war, nannten sie es Thränen Christi. Aber mit Golgatha erhob sich ein süßer Duft. Ihn schickte die Viole der Nacht herauf zur Kühlung dem leidenden Gottessohne, und die Iris sprach zur Schwester Cypresse: „In Trauer will ich mich kleiden von nun an!“ — „Und ich,“ erwiderte die Cypresse, „will wohnen an den Gräbern, zum Denkmal dieser Stunde!“ Da erhob sich ein leises Wehen durch die schwüle Dämmerung. Es war der Todesengel Astaroth, der daher zog am Kreuze. Und als es nun von da herabschante: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ zitterten alle Zweige, alle Blätter und alle Blumen.

Nur die Espe, ein stolzer, hoher, kalter Baum, stand ungerührt am Golgatha. „Was kümmert uns,“ sprach sie, „dein Leiden? Sind wir doch rein, wir Bäume, Blumen und Pflanzen, und haben nicht gesündigt!“

Aber Astaroth, der Todesengel, nahm die schwarze Schale mit des Erldjers Blute und goß sie aus an der Wurzel der stolzen Espe. Da erstarrte der unglückliche Baum. — Seine Blätter senkten sich. Nimmermehr kam Ruhe wieder in seine Zweige, und wenn alles still ist, selig und ruhig, zagt und zittert sie und heißt Zitterpappel bis auf den heutigen Tag.

101. St. Klemens, Bischof von Aech.

Oskar Schwebel (nach Paulus Diakonus).

Zu eben derselben Zeit, als in dem belgischen Gallien die Stadt Mediomatricum, welche auch Metz genannt wird, und welche an den Ufern der Mosel gelegen ist, an zahlreichen Volkscharen Überfluß hatte, schickte der heilige Apostel Petrus einen ausgezeichneten Mann als Sendboten des Evangeliums zu ihr, mit Namen Klemens, einen Mann, welcher durch sein Verdienst bewährt, mit der bischöflichen Würde geschmückt und zu hohen Dingen berufen war. Mit ihm zugleich sind, wie es die uralte Überlieferung erzählt, zu den vorzüglichsten Städten Galliens noch andere Lehrer gesendet worden, um diese letzteren für das Wort des Glaubens zu gewinnen; — der Apostelfürst Petrus hatte diese frommen Männer zusammen mit St. Klemens abgeschickt.

Als nun der heilige Klemens nach der Stadt Metz gekommen war, errichtete er in den Gewölben des Amphitheaters, welches vor der Stadt gelegen ist, sich, wie man sagt, seine erste Wohnstätte. Er baute auf demselben Orte dem Herrn auch ein Oratorium auf, stellte dort einen Altar auf und weihte denselben auf den Namen des heiligen Petrus, seines Lehrers. Sodann predigte dieser verehrungswürdige Priester dem Volke mit vielem Fleiße und unter beständiger Mahnung; er zog unter göttlichem Beistande eine sehr große Menge desselben von dem schmuzigen Kulte der Götzen ab, brachte ferner die Bürger von der Blindheit ihres Irrthums zum Lichte des wahren Glaubens und leuchtete als der erste Wegweiser zur Gerechtigkeit und Zeuge der Wahrheit in allen diesen Gegenben seiner Gemeinde vor.

Weiter versichern alle diejenigen, welche die Gelegenheit des Ortes erkundet haben, daß dort, wo der heilige Ankömmling zuerst gewohnt hat, noch bis auf den heutigen Tag keine Schlange verbleiben kann; — nein, diese giftigen Thiere fliehen sämtlich diesen Ort, auf welchem hierzulande die Zeichen des Heils zuerst auf die gesagte Weise aufgerichtet worden sind. Auch erzählen uns die Alten ein staunenswerthes Wunder von diesem heiligen und verehrungswürdigen Manne. Denn zu jener Zeit, in welcher der heilige Bischof in die Nähe besagter Stadt gekommen war, lag eine schwere Plage auf dem Volke. Jenes Amphitheater war nämlich mit solch einer Menge von Schlangen erfüllt, daß niemand dem Orte zu nahen wagte, und durch das blähende Gift der Schlangen war